

Kleinhandel mit dem veralteten Vorkurs wird also plötzlichen müssen, soll der Kleinhandel nicht gänzlich ruiniert werden. Und diese Reform ist nicht so schwierig, sie läßt sich ohne Inanspruchnahme des gesetzgebenden Apparates von den Detailisten selbst durchführen. Sache der Gesetzgebung wird es nur sein, gleichzeitig den Hausierhandel bis auf's Äußerste einzuschränken, und durch schärfere Besteuerung der Verantw. geschäfte den Vorteil, den diese durch stärkere Kapitalkraft vor dem Kleinhandel haben, möglichst auszugleichen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 5. Januar.

König Humbert und Kaiser Wilhelm haben am Reichstage kurze Ansprachen an die Generäle gehalten. König Humbert erklärte, das neue Jahr biete Aussicht auf einen dauerhaften Frieden. Die Beziehungen seien zu allen Mächten sehr herzlich. Kaiser Wilhelm sprach sich befriedigt über die Fortschritte des deutschen Heerwesens im letzten Jahre aus.

Das Zeitungswesen kostet dem Bunde der Landwirte jährlich 170210 Mark.

Die Trauung der Prinzessin Elisabeth von Bayern mit dem Herzog von Sachsen, deren Eheleute in den letzten Tagen wieder einmal bestritten war, hat nach authentischen Angaben wirklich stattgefunden, und zwar in der Schweiz. Der Name des Ortes der ehelichen Verbindung des jungen Paares ist bisher nicht bekannt gegeben.

Infolge Eisgangs ist die Rheinschiffahrt eingestellt. Der Rheinar ist völlig zugefroren.

In der Gewehrfabrik in Oberndorf sind von der türkischen Regierung abgemalt 200000 Gewehre bestellt worden. Die Zahl der bisher abgelieferten Gewehre beträgt rund eine halbe Million Stück. Hierdurch ist einschließlich der Kosten der Munitionslieferung dem deutschen Nationalvermögen eine Summe von etwa 80—70 Millionen zugeführt worden.

Ueber die Reutererei in Kamerun liegen jetzt Meldungen aus englischer Quelle, aus Sonny vom 28. Dezember vor, die im Wesentlichen die amtlichen deutschen Berichte, aber auch in sehr wichtigen Punkten ergänzen. Die Reuterer bemächtigten sich danach nicht nur des Regierungsgeländes und verjagten die Beamten, griffen auch die Faktoreien, darunter die der englischen Firmen in Kamerun, mit Erfolg an. Der Kreuzer „Hyäne“ operierte mit Unterstützung der Kaufleute gegen die Reuterer, die schließlich verjagt wurden, nachdem Kamerun neun Tage in ihrer Gewalt gewesen. Die Waren in den Faktoreien blieben unversehrt.

Griechenland.

Raufhüter ist von Neujahr ab Seestadt, obgleich es im tiefen Binnenlande Englands gelegen ist. Am ersten Tage des neuen Jahres ist der Schiffsfahrkanal, der die Stadt mit dem Meere verbindet, eröffnet und in seiner ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben worden. Dieser neue Wasserweg gehört zu den großartigsten Bauwerken des Jahrhunderts. Die Gesamtlänge beträgt 60 km. Seine Breite gestattet, daß zwei Seeschiffe von sehr beträchtlicher Größe aneinander vorbeifahren können. Schon sind die ersten Dampfer unterwegs, die von Amerika aus ihre aus vielen Tausenden von Ballen bestehenden Baumwollensammlungen auf geradem Wege an die Stadt bringen sollen.

Frankreich.

Die französische Polizei veranfaltete auf Weisung des

Ministers des Innern an den beiden ersten Tagen des neuen Jahres eine allgemeine Anarchistenjagd. In zahlreichen Städten wurden insgesamt 2000 Hausdurchsuchungen bei allen Personen vorgenommen, die der Fimmelung zum Anarchismus verdächtig sind. Papiere wurden beschlagnahmt und soweit die Besitzer dadurch belastet waren, die Besten festgenommen. Eine größere Zahl von Anarchisten ist bereits über die Grenze geschafft worden.

Italien.

Das revolutionäre Feuer greift auf Sizilien rasch um sich und schlägt an vielen Orten hell auf. Wegen Unsicherheit des Hauses eines Schiedrichters bei einem früheren Tumult war dessen Amtstotal in die frühere Kirche St. Agostino verlegt worden. Ein Volksaufstand trug Heiligenbilder herbei und hängte sie unter kommenen Jermolen auf, ein anderer Aufstand holte die veräußerte Kirchenglocke von dem 3 Kilometer entfernten Andgute des abgesetzten Bürgermeisters herbei und hängte sie jubelnd an der alten Stelle auf. Der Widerspruch sozialistischer Arbeiterbündler wurde namentlich von den Frauen entschieden zurückgewiesen. In Palermo wurde am Montagabend Beunruhigung hervorgerufen, weil die Drahtverbindung mit mehreren Provinzorten plötzlich unterbrochen war. Militär, von Palermo nach Reggiojuso gerufen, konnte das gewaltsame Eindringen mehrerer Tausend Tumultanten aus dem benachbarten Belmonte Reggiojono nicht hindern, die mit fliegenden Fahnen den dortigen Aufständischen die Hand reichen wollten. In Campobello de Licata wurden die Mauthäuser verbrannt. In Marinese mußte Militär die Bajonette gebrauchen und mehrere Personen verwunden. Aus Dupenden von Landstädten und Dörfern werden lärmende Kundgebungen gegen Lokalverwaltung und Steuerdruck gemeldet. Die Arbeiterbünde beuten die Mäherung nach Kräften aus. Verhaftungen und militärische Maßregeln erhöhen diese wieder. Es mehren sich die Zusammenstöße zwischen Steuerpächtern und Bauern, welche die Verzehrungesteuer verweigern. In Camporeale wurde ein Schußmann, der einen Revolver zog, mit dem Tode bedroht und nur durch den Vorsitzenden des Arbeiterbundes gerettet. Der Bürgermeister mußte zu Pferde fliehen.

In Mittel- und in Südtalien ist es ungewöhnlich kalt. Die Eisenbahnlinie Solmona-Rom ist durch Schneeverwehungen unterbrochen. Bei Cantone liegt der Schnee 2 Meter hoch. Ein von Neapel kommender Zug blieb stecken. Auch in Calabrien sind fast alle Bahnlinien verweht. Die Anzeigen sind durch die Schneefürne vollständig unpassierbar gemacht.

Rußland.

In Petersburg herrscht große Aufregung über eine Kofferkrankung infolge des Genusses von Haisenspeise. Im Katharinen-Frauenkloster extrahierten nach dem Abendessen 100 Damen der Anstalt, die sofort geschlossen wurde.

Südamerika.

Rio de Janeiro wurde in den letzten Tagen des alten Jahres von der Flotte des Admirals Saldaña de Gama heftig beschossen. Die Forts erwiderten kräftig; viele Einwohner sollen getötet worden sein und große Panik herrschen. Die Vereinigten Staaten hegen Besorgnis wegen der Lage in Brasilien, weitere nordamerikanische Kriegsschiffe sind nach Rio de Janeiro beordert. Im übrigen hofft Präsident Pezoto Mitte Januar 10 Torpedoboote, 5 Kanonenboote und 2 Kreuzer beisammen zu haben, um die Aufständischen zu einer Beschlacht zu zwingen. Daß Pezoto Versäufelungen erwartet, wissen aber auch die Führer der Revolution und sie bemühen sich deshalb, Rio vor Eingang jener Versäufelungen zur Kapitulation zu zwingen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Der Zwiskauer Vieh- und Schlachthof wird am Dienstag, den 9. Januar dem Betriebe übergeben. An diesem Tage findet in genannter Anlage von früh 8 Uhr ab der erste Viehmarkt für Schlachtwich statt. Nach dieser Zeit werden allmählich, an jedem Montage und Donnerstage, Viehmärkte daselbst abgehalten.

Eibenrod, 8. Januar. Die vor einigen Wochen am hiesigen Magazingebäude verübte, aber ohne Folgen gebliebene Brandlegung hat den Thäter nicht ruhen lassen, bis er seinen Voratz ausgeführt. Gestern Abend gegen 10 Uhr erscholl Feuerruf in der Stadt und in demselben Augenblicke sah man aber auch schon das ganze Dach des hiesigen Magazingebäudes in vollen Flammen. Trotzdem noch der zuerst verübte Brandstiftung die Schloffer sämtlicher Thüren und Thore verändert worden waren, hat der Verbrecher sich dennoch Eingang in das Gebäude zu verschaffen gewußt und wahrscheinlich mit Hilfe von Petroleum sein verabschiedungswürdiges Werk vollendet. Das schnelle Umherschleichen des Feuers verhinderte daher auch die Veranschaffung aller in dem Gebäude untergebrachten Spritzen, von denen drei außer dem dort aufbewahrten vierschienartigen Werkzeug mit verbrannt sind. Eine der Tat verdächtige Person wurde gestern Abend noch von der Brandstätte weg verschleppt. (Erzg. Blf.)

Zwickau, 2. Januar. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 30. v. M. hieselbst. Schieferbedermeister Ernst Bräcker hier befand sich auf dem Dache eines Neubaus in der Marienhaler Straße bei der Dachdeckerarbeit, als er infolge des Reifes ausglitt und vom Dache, etwa 16 Meter hoch, auf einen auf der Straße stehenden Fiegebogen herabstürzte. Beim Sturze überschlug er sich auf seinen eben abwärts auf dem Dache beschäftigten 19 jährigen Sohn und riß diesen mit sich fort. Diesem gelang es aber, auf dem Gerüst der zweiten Etage sich zu erhalten, so daß seine wunderbare Rettung erfolgte. Bräcker jun., der etwa 6 Meter gestürzt war, hat nur unerhebliche Verletzungen, der Vater, 46 Jahre alt, ein allgemein geachteter Bürger, aber Schadel- und Rückenwirbel-, sowie doppelte Armbrüche erlitten. Gestern früh erfolgte sein Tod. Er hinterläßt 6 Kinder.

Chemnitz, 2. Januar. (Ein grauenerregender Mordversuch). In der Neujahrnacht gegen 3 Uhr wurden die im Wohnzimmer des in der Hartmannstraße 40 von Herrn Ratzig bewirtschafteten Restaurants wohnenden Gäste durch ein aus der Schlafstube tönendes lautes Geschrei erschreckt und unmittelbar darauf hörte die ärmste 12jährige Tochter des Wirtes nachdrücklich betend ins Lokal mit dem angestimmten Rufe: „Vater, der Mann will mich stechen!“ Die nach dem Schlafzimmer eilende Mutter fand das Fenster offen, von einem Manne jedoch keine Spur; als sie über zitternd nach ihren Lieblichen sah, gewahrte sie ihr zweitältestes im 5. Jahre stehendes Kind (in Mädchen) blutend im Bette liegend, obwohl es keinen Laut von sich gab. Der furchtbare Ansehrei der Mutter rief die anderen im Wohnzimmer Anwesenden herbei und diese sahen ein Bild, so grauenvoll und entsetzlich, daß diese Neujahrnacht nicht so bald aus ihrem Gedächtnisse entwandern wird. Dem Kinde war fast der ganze Unterleib aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide im beträchtlichen Maße hervorgetreten waren. Bald war die Polizei zur Stelle und nun entwickelte sich eine fieberhafte Thätigkeit, sammtliche zur Verfügung stehenden Wundärzte, sowie ein großer Teil der Gäste begab sich auf die Suche nach dem mutmaßlichen, doch im Wohnzimmer aufgefundenen Mörder; derselbe — ein Bruder des unglücklichen Vaters mit Namen Hermann, Fischer von Profession — wurde in früher Morgenstunde verhaftet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Mordthat wie immer auch diesen Abend nur angelehnt war. Im

men. Ich habe nun vorläufige Hastenlassung verfügt. Mir ist der Fall ein Rätsel. Ich habe versucht, die Weggründe zu erfahren, umsonst. Sie weigerte sich entschieden. Das arme Ding gestand nur unter Thränen, sie habe dabei eine kranke Mutter, die jeder Pflege entbehre, und das, sie nicht in Haft zu behalten. Ich ließ sie gehen, und wirklich, ich gab etwas darum, wenn ich diese Alten ins Feuer werfen könnte. So steht keine Diebin aus, die stiehlt, um zu stehlen.“

Der Assessor senkte sein Gesicht in das vor ihm liegende Altentisch. Aus seinen trockenen, starren Augen quoll langsam eine heiße Thräne. . .

Wie war es nur möglich gewesen, wie nur möglich? Am Bette der kranken Frau Hartmann sah ihre Tochter Mathilde, die Braut des Assessors Walther.

Es herrschte ein Halbdunkel im Zimmer, so daß die Kranke nicht das gramdurchsichtige Gesicht ihrer Tochter erkennen konnte, mit dem tief im Kopfe liegenden Augen, den festzusammengepreßten Lippen.

Wenige Stunden hatten aus der anmutigen Rose eine welkende, vorzeitig gebrochene Knospe gemacht.

Alles, alles was von Liebestraum, Liebesglück und Liebeslust sie je gehofft, das lag zerschmettert, zerschlagen da. Alles, alles war aus, nichts blieb übrig, nichts, gar nichts, als Sterben!

Die Kranke ahnte nicht, was vorgefallen, sie verwunderte sich nur, daß der Assessor Walther, welcher sonst Tag für Tag, um diese Stunde zum Besuch kam, heute ausblieb.

„Er hat wohl viel zu arbeiten!“ sagte Mathilde leise. Ach, sie wußte genau, er war von allem unterrichtet. Sie hatte gefürchtet, ihm selbst gegenübertreten zu müssen. Nun war das durch einen Zufall verhindert. Aber Walther arbeitete im Bureau des Untersuchungsrichters Heim-

roth, und nun wußte auch er bereits von der Schmach und Schande, die sie über alle gebracht. Wie war sie dazu gekommen, sich so zu vergessen?

Ein langes, langes Lied war es von Leid und Liebe.

Luftig prasselte das Feuer in dem Ofen, draußen klatschte kalter Regen gegen die Fenster Scheiben. Die kranke Frau Hartmann sank in Schummer.

Mathilde brach neben dem Bette in die Knie, das Antlitz in den Bettissen verbergend, und ein quälvolles Schluchzen, das sie immer wieder zu unterbrechen bemüht, um den Schummer der Mutter nicht zu stören, entrang sich der gepreßten Brust.

Sie hatte ihn geliebt, so heiß, so innig, und die Liebe hatte auch ihre Hand geführt, als sie an fremdem Eigentum sich vergriß.

Die Liebe! Nein! Es war etwas Furchtbares, Entsetzliches gewesen. Ach, sie wußte es selbst nicht. Der Kopf, der arme Kopf, der arme, arme Kopf!

Stunde auf Stunde verging, und noch immer lag das Mädchen auf dem Erdboden. Das Feuer im Ofen war erloschen.

Witternacht schlug es! Plötzlich schreckte Mathilde empor. Die Hand der Mutter, die sich langsam, im Schlafe wohl, auf ihr Haupt geschoben, lastete immer schwerer und schwerer. Aber das hätte das Mädchen ertragen.

Doch wie Geistesodem, wie ein leiser Ruf war es durch den Raum und an ihr Ohr gelangten: „Leb' wohl! Leb' wohl!“

Sie stürzte zur Lampe, schraubte den Docht deller empor und neigte sich über die Mutter. Ihr Antlitz zeigte noch das liebe, freundliche Lächeln, aber kein Atemzug hob mehr die Brust, so still lag die Gute da.

Die Mutter war tot! Mathilde erkannte die traurige Wahrheit nur zu bald. Sie preßte einen langen Kuß auf die bleichen Lippen. Sie weinte nicht mehr.

Somit war die Mutter entschlafen, eine Seligkeit war es für Sie, nun vernahm sie doch nicht mehr der Tochter Schande. . . .

Lang, lange kniete das Mädchen noch vor dem Totenlager. Dann erhob es sich mit raschem Entschlusse. Sie rühte auf dem Tische Papier und Tinte zurecht, und eilig floß bald die Feder über den weißen Bogen. . . .

Nun war es geschrieben. Doch als die Feder der kleinen Hand entfiel, da war es auch mit der Selbstbeherrschung zu Ende. Mathilde weinte bitterlich. — — —

Mit überströmenden Gefühlen las Assessor Georg Walther am kommenden Morgen die nachstehenden Zeilen: Mein Geliebter!

Laß mich zum letzten Male so dich nennen, verwehre der armen, verzweifelnden Mathilde nicht die letzte Günst. Am Sterbelager der Mutter, die nun den ewigen Schlaf schlief, schreibe ich dir zum letzten Male. Du sollst die Wahrheit hören, die ich dir nicht zu sprechen wagte. Du wirst dann milder über mich urteilen.

Du wußtest, daß wir kein Vermögen besaßen, ich gestand es dir, als du mich fragtest, ob ich dein Weib werden wollte.

Ich wagte dir nicht alles zu sagen, Geliebter aus Furcht, dich zu verlieren, an dem meine ganze Seele hing. Wir waren arm, bettelarm.

Nun weißt du es.

Der Vater starb plötzlich ohne uns auch nur eine behebene Summe zu hinterlassen. Auf fremde Unterstützung konnten wir nicht rechnen. Und damit es es nicht wie schämten uns, zu gestehen, daß wir so arm waren. (F.)